

MEHR GÜLLE, MEHR MAIS

BÜRGERINITIATIVE GEGEN DIE ERWEITERUNG EINER BIOGASANLAGE

In Krieschow, einem Ortsteil der Großgemeinde Kolkwitz im Landkreis Spree-Neiße, kämpft eine Bürgerinitiative (BI) gegen die Erweiterung der bestehenden Biogasanlage. „Grundsätzlich ist die Gewinnung erneuerbarer Energie zu befürworten. Dort, wo Gülle bei der Tierhaltung anfällt, hat die Verwertung in einer lokalen Biogasanlage durchaus Sinn. Es hat sich in den vergangenen Jahren jedoch klar gezeigt, dass für die Biogaserzeugung zur Gewinnmaximierung vor allem großflächig Maisanbau vorangetrieben wurde.“, erklärt BI-Sprecher Dr. Werner Richter.



Wie auf dem rechten Foto deutlich gemacht wird, soll die Biogasanlage (links) nicht erweitert werden. Dort ist im Hintergrund rechts das Güllebecken zu erkennen.
Fotos: BI Krieschow

LINK

<https://www.krieschow.com/milchviehanlage>

„Diese Entwicklung“, fährt Richter fort, „sieht auch die Politik mittlerweile kritisch, weil die negativen Konsequenzen für den Natur- und Artenschutz ganz erheblich sind. Heute ist klar, wir dürfen nicht mehr und mehr Flächen statt für die Nahrungsmittelproduktion für Biogasanlagen nutzen. Genau das steht hier jedoch zu befürchten.“

Gemeinsam mit dem Naturschutzverein Großgemeinde Kolkwitz e. V. und dem NABU Brandenburg wurde im August 2020 eine Klage beim Obergericht Berlin-Brandenburg gegen das seit 2017 laufende Genehmigungsverfahren eingereicht. Vorausgegangen waren viele Beschwerden und Einwände zum Bebauungsplanverfahren zur Erweiterung der Biogasanlage in Krieschow, zu Änderungen der



Flächennutzungspläne sowie zur Befangenheit von Abgeordneten.

Mehr Mais, mehr Wasser, mehr Pestizide

Die Bürgerinitiative sieht bereits bei der jetzigen Biogasanlage die Auflagen der Behörden nicht oder nur unzureichend erfüllt. Insbesondere bei der Lagerung von Gülle seien Mängel laut Richter „nicht übersehbar“. Entsprechend sei zu befürchten, dass solche Probleme deutlich zunehmen. Dies läge nahe, denn der Investor, die Agrar GmbH Cottbus West, plane neben einer Erweiterung der Biogasanlage auch die deutliche Erweiterung der Milchviehanlage, die Menge der bisher genehmigten Güllemenge zur Verarbeitung würde pro Jahr laut Antrag fast verdreifacht.

Eingangsstoffe	Bisher genehmigt [t/Jahr]	Beantragt [t/Jahr]
Rindergülle	11.500	28.929
Rindermist	800	2.392
Grassilage	200	500
Getreide Ganzpflanzensilage	500	1.400
Getreidekörner	100	400
Maissilage	4.000	8.400



Güllebecken läuft über.

Hauptkritikpunkt der BI ist jedoch die mit der Vergrößerung einhergehende Verdoppelung der benötigten Maissilage. Mit der Erweiterung der Biogasanlage beabsichtige der Betreiber laut BI eine deutliche Erhöhung der Biogaserzeugung von derzeit 1,42 Millionen Nm³ auf 3,66 Millionen Nm³. „Das entspricht dem 2,6-fachen der derzeitigen Erzeugung“, rechnet Richter vor. Erreicht werden könne diese Steigerung nur durch den hohen Anteil von Maissilage. „Da Gülle relativ energiearm ist, lässt sich aus einer Tonne Mais sechsmal so viel Strom erzeugen wie aus der gleichen Menge Rindergülle“, so Richter. Entsprechend befürchten die Naturschützer*innen eine weitere großflächige „Vermaisung“ der Agrarlandschaft mit erheblichen negativen Konsequenzen für die Artenvielfalt. Auch der damit einhergehende Pestizideinsatz sowie enorme Wasserverbrauch für den Maisanbau wird von der BI kritisiert.

Mais-Monokulturen würden hingegen die Artenvielfalt in der Region bedrohen. „Wir reden ständig über Artensterben, Klimawandel und Nachhaltigkeit, doch in der Landwirtschaftspolitik ändert sich bisher nichts“, so Richter. Es sei höchste Zeit, „den existierenden schädlichen Lobbyismus, das breite Netzwerk von an der industriellen Landwirtschaft partizipierenden Firmen und Einrichtungen offen zu legen und zukünftig nur nachhaltig wirtschaftende Betriebe zu fördern.“

Allein der Nachweis über den Rückgang heimischer Arten, wie z. B. Weißstorch, Amphibien und Wildbienen, die irreversible Zerstörung der Böden sowie der zunehmenden Verschlechterung der Grundwasserqualität stellten der industriemäßig betriebenen Landwirtschaft ein schlechtes Zeugnis aus, so die BI. Nicht zuletzt sei an die Belastung der Anlieger und Einwohner erinnert, die unter der derzeitigen Situation bereits gesundheitlich leiden. Nur einer naturverträglichen Landwirtschaft dürfe die Zukunft gehören.

BI Krieschow

Die angestrebte Erweiterung der bestehenden Milchviehanlage wäre mit der bestehenden Biogasanlage realisierbar, es müsste nur der Maisanteil zugunsten der Rindergülle reduziert werden, so die BI. Doch bei der Biogasanlage in Krieschow betrage der Anteil der Eingangsstoffe an der Energiegewinnung aus der Tierhaltung nur rund 30 Prozent. Damit sei klar erkennbar, dass die Verstromung maßgeblich durch Mais realisiert werde.

Für eine naturverträgliche Landwirtschaft

„Hier möchten wir ein deutliches Signal setzen: Stopp nicht weiter so!“, sagt Richter. Wenn schon Massentierhaltung existiere, dann sollten die Biogasanlagen auch schwerpunktmäßig mit Abfallstoffen aus der Tierhaltung betrieben werden. Weitere



Gülleströmung in der Milchviehanlage (links) und in Richtung Quellgebiet (rechts).

